

Weber, Julia

Dios con Nosotros – Behinderteneinrichtung



Unglaubliche 3 Monate sind jetzt tatsächlich schon vergangen seit ich am 06. August hier in Santiago de Chile angekommen bin. Nach langen Vorbereitungen in Deutschland, tränenreichen Abschieden und einem 18-stündigen Flug betrete ich zusammen mit den 13 anderen Freiwilligen, die ihren weltwärts-Dienst hier in Santiago leisten, morgens um 7 Uhr chilenischen Boden. Herzlich werden wir hier gleich von Helga, der Freiwilligenbeauftragten, und den alten Freiwilligen in Empfang genommen und zur Zentrale der Fundacion Cristo Vive gebracht auf der auch das große, neue Freiwilligenhaus steht, in dem wir zu Beginn wohnen. Die ersten Tage verbringen wir alle in einem leichten Schockzustand, der sich wohl mit dem Jetlag und dem rießigen Temperaturunterschied (vom deutschen Sommer in den klirrendkalten, chilenischen Winter) erklären lässt. Dennoch müssen Behördengänge erledigt werden um unseren chilenischen Personalausweis, den „Carné“, zu erhalten, wobei uns die alten Freiwilligen jedoch unterstützen und auch sonst noch viele hilfreiche Tipps zum chilenischen Alltagsleben geben. Den gesamten August über besuchen wir alle dann vormittags einen Sprachkurs im Göthe-Institut, der jedoch hauptsächlich reine Grammatikwiederholung bedeutet. Immerhin heißt das, dass wie die Nachmittage frei haben um unsere neue chilenische Heimat ein bisschen besser zu erkunden und ein paar Ecken der rießigen Metropole kennenzulernen. Besonders stark fallen mir dabei die enormen Differenzen zwischen den unterschiedlichen Stadtteilen auf, die man so in Deutschland nie finden würde. Während das Stadtbild hier in der „Poblacion“ in der wir wohnen durch kaputte Gehwege, Straßenhunde, verstreuten Mülltüten und Schlaglöcher geprägt ist finden sich nur ein paar Kilometer weiter reiche Bankenviertel mit rießigen Hochhäusern und amerikanischen Shoppigmalls wieder. Auch bemerken wir sehr schnell, wie stark man als Europäer hier auffällt. Besonders in den Poblaciones, in denen wie leben, und im Bus, wird man unentwegt angestarrt oder angesprochen.

Bereits während dem Sprachkurs fangen wir an zweimal wöchentlich unsere Einrichtungen zu besuchen, in denen wir für das kommende Jahr arbeiten werden. Bei meinem ersten Besuch in der Behinderteneinrichtung „Dios Con Nosotros“ werden wir herzlich von unseren Mitarbeiterinnen, den „Tias“, begrüßt und bekommen für ein paar Stunden einen kleinen Eindruck in unser zukünftiges Arbeitsleben. Doch genau Anfang September als das Arbeiten für uns so richtig beginnen sollte, wird in der gesamten Behinderteneinrichtung neuer Boden verlegt, weshalb die Jovenes, wie die Behinderten hier genannt werden, für ganze zwei Wochen nicht in den Hogar kommen können. Immerhin haben Yannick, der mit mir in der Einrichtung arbeitet, und ich Zeit unsere Tas ein bisschen besser kennenzulernen und helfen ein bisschen beim basteln, gärtnern und streichen.



Im Nachhinein betrachtet, ist dieser Arbeitseinstieg vielleicht auch gar nicht so schlecht, da wir so schon im Vorfeld viel über die Jovenes und ihre Eigenarten lernen und uns gut gewappnet fühlen für das kommende Jahr. Die ersten Tage an denen die circa 25 Jovenes dann wieder im Hogar verbringen, sind trotzdem etwas turbulent, da einfach unendlich viele neue Eindrücke auf uns einprasseln. Trotzdem merke ich schnell, dass mir die Arbeit mit den Behinderten wahnsinnig gut gefällt, da es immer abwechslungsreich ist und man jeden Tag so viel neues erlebt. Obwohl die Tage im Hogar immer eine gewisse Struktur haben, wird es nie langweilig. Morgens, wenn die Jovenes so gegen 9 Uhr mit dem Bus zum Hogar gebracht werden erhalten sie als erstes ein Frühstück. Dann folgt die Asistencia, der Teil für den allein wir Freiwilligen zuständig sind. Hier werden das Datum, der Wochentag und das Wetter bestimmt und die Namensschilder aller Jovenes an eine Pinnwand gehängt. Die Asistencia wird jedoch immer noch von einem Spiel oder einem Lied begleitet, damit es auch nicht langweilig wird. Danach folgt die Oracion, bei der eine der Tias einen kleinen Teil aus der Bibel vorliest und diesen dann ein wenig interpretiert. Anschließend werden noch ein paar Lieder gesungen. Was dann folgt ist ganz abhängig vom Wochentag. Einmal die Woche besucht eine Gruppe das Schwimmbad, an einem anderen Tag gehen sie in eine Gärtnerei oder spielen Boule. Ansonsten wird gebastelt, gepuzzelt oder mit Lego gespielt. Alle Jovenes gemeinsam mit einer Aufgabe zu betreuen ist jedoch aufgrund der unterschiedlichen Kompetenzen und Fertigkeiten ziemlich schwierig, weshalb meistens eher in kleineren Gruppen gearbeitet wird. Gegen 12 Uhr bekommen die Jovenes dann ihr Mittagessen und danach wird für circa eine Stunde ein Mittagsschlaf gemacht, der von uns Tias dazu genutzt wird, eine kurze Pause zu machen und zu Mittag zu essen. Bevor die Behinderten dann gegen 16.30 Uhr abgeholt werden wird noch einmal ein wenig gespielt oder ein Film geschaut. Gegen 16 Uhr erhalten alle noch einmal eine Kleinigkeit zu essen und einen Tee, die sogenannte „Once“. Mit der Zeit lernt man die einzelnen Behinderten mit all ihren Eigenschaften immer besser kennen und weiß genau, auf was man zu achten hat.

Anfang September sind wir außerdem alle in unsere festen WGs eingezogen und haben inzwischen das Haus soweit eingerichtet, gestrichen und entrümpelt, dass wir uns schon richtig heimisch fühlen. Unser „Casa Amistad“ ist zwar ziemlich klein, dafür aber auch ziemlich gemütlich mit vielen bunt

bemalten Wänden. Wir wohnen ganz in der Nähe von 3 anderen Freiwilligenhäusern, weshalb bei kleineren Problemen schnell mal ausgeholfen werden kann. Hier passiert es nämlich gerne mal, dass die Waschmaschine nicht mehr läuft oder das heiße Wasser zum duschen fehlt, weil man vergessen hat neue Gasflaschen zu kaufen. Das WG-Leben gefällt mir richtig gut und ich komme mit meinen Mitbewohnern super klar, was nicht selbstverständlich ist, wenn 4 unterschiedlich Charaktere von einem auf den anderen Tag zusammenziehen.

Neben der Arbeit engagiere ich mich zusammen mit circa 10 anderen Freiwilligen in unserer Gemeinde zweimal wöchentlich in einem Nachhilfeprojekt, das von Schwetser Karoline initiiert wurde. Der Plan ist, den Kindern im Grundschulalter zum einen mit den Hausaufgaben und ihren Problemen in der Schule weiterzuhelfen, andererseits versuchen wir durch unterschiedliche „Talleres“ ihnen ein gewisses Allgemeinwissen zu vermitteln. Nebenbei wird natürlich auch viel gespielt, damit die Kinder einfach von der Straße geholt werden und nicht den ganzen Tag zuhause rumhängen. Im Moment ist das ganze Projekt noch am anlaufen und wir haben noch mit einigen Problemen zu kämpfen, da wir Freiwilligen ziemlich auf uns alleine gestellt sind. Eigentlich leitet das Projekt eine chilenische Lehrerin, die jedoch kaum Zeit zu finden scheint. Wenigstens haben wir ein paar Studenten gefunden, die uns, wenn auch nur unregelmäßig, ein wenig unterstützen. Geplant sind wöchentlich zweimal Nachhilfestunden und einmal ein so genanntes „Taller“, bei dem beispielsweise etwas über chilenische Tänze, Hygiene oder die deutsche Kultur präsentiert wird. Außerdem wollen wir Freiwilligen feste Patenschaften für jeweils zwei oder drei Kinder übernehmen, mit denen wir dann immer zusammen arbeiten um so besser auf die unterschiedlichen Probleme eingehen zu können. Teilweise sind die Wissenslücken der Kinder wirklich riesig, vor allem in Mathe. Die Grundlagen fehlen vollkommen und es ist wirklich ein krasser Unterschied zu deutschen Kindern im selben Alter zu bemerken.

Insgesamt gefällt es mir hier wirklich super und ich freu mich schon auf all die Erfahrungen, die ich in den kommenden Monaten hier noch so machen werde.